

# Das Uhu-Lied

## Beispiele für inklusive Unterrichtsgestaltung

Shirley Salmon



Illustration: Katrin Wolff



### Hörbeispiele 1–3 auf der CD:

- 1 ***Uhulied*** (Gerda Bächli)
- 2 ***Uhulied – Playback***
- 3 ***Begleitostinato für Stabspiele***



### Arbeitsblätter

- (1) ***Uhulied***
- (2) ***Begleitung***

■ Spiellieder bieten vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten an, die für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter bereichernd sein können. In einem multi-sensorischen Ansatz dient das Spiellied als Anregung und Ausgangspunkt für verschiedenste Aktivitäten mit Musik, Bewegung, Sprache und Materialien, die unterschiedliche Lernerfahrungen anbieten. Es können dabei verschiedene Zielbereiche angesprochen werden – sowohl solche, die Musik betreffen als auch andere Entwicklungsfelder. Den Kindern sollen unterschiedliche Erfahrungen, Spiel-, Handlungs- und Gestaltungsformen angeboten werden. In inklusiven Klassen ist ein

breites Spektrum an Zugängen, Aktivitäten und Handlungsformen notwendig, um jedes Kind anzusprechen, damit es individuelle Erfahrungen und Lernschritte machen kann.

Die Übersicht von Gestaltungsschwerpunkten auf S. 16 kann die Planung unterstützen und die Lehrperson zu eigenen Gestaltungsprozessen inspirieren. Man geht von einem bestimmten Lied oder Thema aus und versucht, zu jedem der angeführten Gestaltungsschwerpunkte mehrere Aktivitäten zu finden. Beziehungen zwischen den verschiedenen Bereichen können und sollen hergestellt und in Verbindung miteinander wirksam werden. Die Vielfalt der Aufgaben in

den Erweiterungen für jedes Lied ermöglicht es, in einer heterogenen Klasse mit Kindern unterschiedlicher Fähigkeiten an einem Lied zu arbeiten und trägt dazu bei, dass niemand über- oder unterfordert wird und jedes Kind auf seinem Niveau lernen, spielen und zum Ganzen beitragen kann.

Aus dieser Ideen-Sammlung wählt man anschließend jene Aktivitäten – es müssen nicht alle Schwerpunkte vorkommen –, die den verschiedenen momentanen Fähigkeiten und Bedürfnissen der Kinder entsprechen. Die Arbeit an einem Thema oder Lied kann mehrere Stunden oder auch mehrere Wochen dauern und mit verwandten Themen im Curriculum verbunden werden. Bei der Planung ist es hilfreich, verschiedene Handlungsformen der Kinder zu berücksichtigen wie z. B. Wahrnehmen, Erkunden, Experimentieren, Spielen, Kommunizieren, Erkennen, Erinnern, Imitieren, Variieren, Darstellen, Differenzieren, Diskutieren, Entscheiden, Erfinden, Üben, Gestalten, Kreieren, Aufführen, Reflektieren.

Die Klasse arbeitet an einem gemeinsamen Thema, Lied oder Projekt, zu dem die Lehrperson viele Differenzierungs- und Individualisierungsmöglichkeiten anbietet. Das *Uhu-Lied* von Gerda Bächli bietet eine Fülle von Möglichkeiten an.



## Sensorische Sensibilisierung

Die sensorische Sensibilisierung umfasst visuelle, auditive, taktile, kinästhetische und vestibuläre Reize.

- Die Kinder schließen die Augen und hören das Spielen / die Geräusche der Lehrperson, die sich im Raum bewegt.
- Die Melodie am eigenen Körper, auf die Hand, auf den Boden malen.
- Die Melodie oder den Flug des Uhus auf dem Rücken des Partners malen.
- Als Baum sitzen oder stehen und leicht mit dem Wind wehen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren.
- Die Lehrperson hat eine Uhu-Handpuppe – die Kinder schauen den Uhu an, streicheln ihn,



Illustration: Karin Wolff

besprechen die Farben etc., folgen den Bewegungen mit ihren Augen, imitieren die Bewegungen.

- Die Kinder haben kleine Uhu-Fingerpuppen, die betrachtet und gestreichelt werden und die die Bewegungen der großen Handpuppe mitmachen.

## Bewegung

- Die Kinder hören die Melodie (ohne Text) mit geschlossenen Augen an. Beim zweiten Mal „malen“ sie die Melodie in die Luft, zuerst mit einer, dann mit der anderen Hand. Beim nächsten Mal malen sie mit beiden Händen parallele oder gespiegelte Bewegungen.
- Die Kinder finden eigene Plätze / „Nester“ im Raum – „fliegen“ weg durch den Raum, wenn die Melodie gespielt wird, und kommen zu Hause an, bevor die Melodie zu Ende ist. (Chiffontücher können hier eine gute Motivation sein, um in Bewegung zu kommen.)
- Verschiedene Flugbewegungen für die Vögel finden, vor- und nachmachen.
- Jedes Kind fliegt mit einem Partner – einer fliegt vor, der andere hinterher, dann werden die Rollen gewechselt.
- Verschiedene Raumwege beobachten und ausprobieren: gerade Linien, Kurven, Kreis, Spirale, Dreieck, Zickzack usw.

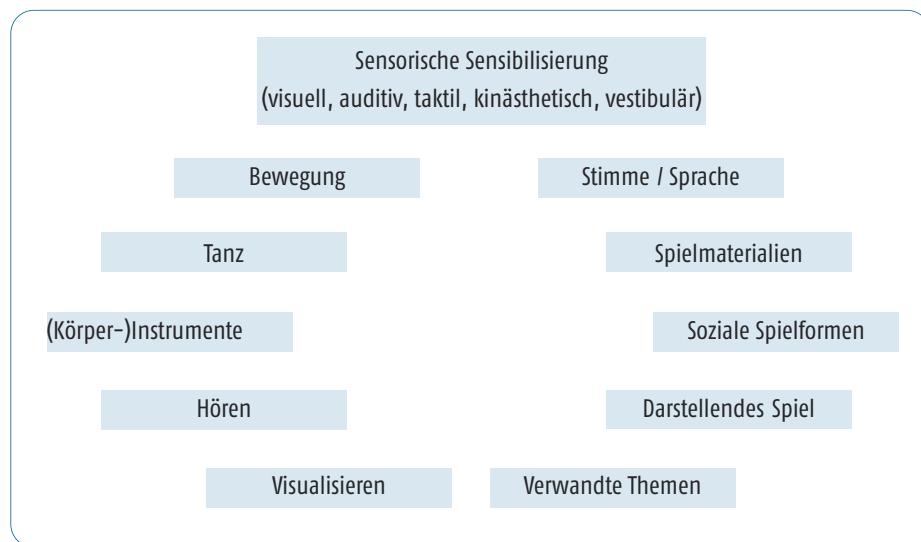
## Soziale Spielformen

■ Jedes Kind wählt einen Partner. Sie machen sich aus, wer von beiden „blind“ ist (die Augen schließen, nicht zubinden). Der sehende Partner führt den blinden (durch Kontakt an den Händen, Schultern etc.) durch den Raum. Dann Rollenwechsel.

■ Der sehende Partner führt einen „blinden“ Partner durch den Raum, indem er /sie ein Instrument spielt oder seine/ihre Stimme nutzt. Jedes Paar braucht ein individuell klingendes Instrument. Vorbereitung: der „blinde“ Partner bleibt stehen/sitzen und hört, wo sein Partner sich bewegt. Die „blinden“ Kinder können zeigen, wo ihr Partner sich gerade befindet.

## Hören

- Die Kinder nehmen zu zweit einen Klangstab und einen Schlägel; ein Kind schließt die Augen, bleibt still stehen und hört seinem Partner zu, der sich durch den Raum bewegt und hin und wieder den Klangstab spielt; wenn der Klang stoppt, öffnet das Kind die Augen um zu sehen, ob es richtig gehört hat, wo sein Partner stehen geblieben ist.
- Eine Auswahl an Klangstäben und Schlägeln werden im Raum am Boden verteilt (sie können, müssen aber nicht einer bestimmten



#### **Gestaltungsschwerpunkte zur Inspiration der eigenen Gesaltungsprozesse.**

Skala oder einem Dreiklang angehören); die Kinder können die Stäbe „besuchen“, spielen und ihnen zuhören.

- Jedes Kind sucht sich einen Klangstab und einen Schlägel aus, bleibt dort und verwandelt sich in ein Haus. Ein Kind fliegt als Uhu durch den Raum, besucht die Häuser und hört sich ihre Klänge an; wenn der Uhu in die Nähe eines Hauses kommt, hört man dessen Klang. Es können auch zwei Uhushen gleichzeitig umherfliegen, gemeinsam gestalten und einen Schluss finden.

- Ein Kind schließt die Augen und bewegt sich im „Zauberwald“. Wenn es einem Baum (anderem Kind) nahe kommt, klingt der Baum (Klangstab oder anderes Instrument), wenn das Kind in Gefahr ist oder den Wald verlässt, spielen alle Bäume.
- Musik hören: Teile von komponierten Stücken (Volksmusik, Pop, Klassik ...) , die mit dem Thema Vogel, Uhu, Wald, Stadt zu tun haben.

## **Stimme und Sprache**

- Verschiedene stimmhafte und stimmlose Klänge für die Geräusche im Wald verwenden.
- Den Text des Liedes auf verschiedene Art und Weise sprechen (langsam, schnell, flüssig, rhythmisch ...).
- Das Lied auf verschiedenen Silben und in verschiedenen Tonarten singen.

den Glockenschlägen im Kreis herum und wählt neue Musikerinnen oder Musiker, indem er sie sanft an den Schultern berührt. Die Zahl der Musikerinnen und Musiker hängt von der Gruppengröße ab.

- Die Musikerinnen und Musiker gehen zu den Instrumenten in der Kreismitte und improvisieren darauf zu einem Thema, z. B. „Nacht“ oder „Wald“. Wenn sie fertig sind, werden die Rollen des Uhus und der Glocke neu verteilt.

- Rhythmische Ostinati mit Worten aus dem Text zuerst mit Bodypercussion und dann mit Perkussionsinstrumenten wie Claves, Holzblocktrommel, Guiro, Schellenkranz, Triangel, Shakers etc. unterstützen. Z. B.

Stadt / Wald • - • - ;

Häuser / Bäume •• - - ;

Uhu komm ••• - ;

Kirchenglocke •••• .

Die Ostinati nacheinander und übereinander schichten, sie als Zwischenspiel oder Begleitung verwenden.

- Effekte und Klangbilder mit Instrumenten gestalten, z. B. das Rascheln von Herbstblättern, den Wind, das Fliegen des Uhushen, Tiergeräusche im Wald. (Dies kann besonders für Kinder, die noch nicht rhythmisch / metrisch spielen können, sehr wertvoll sein.)

- Das Lied mit einem Bordun A-E begleiten; mit einem schwebenden Bordun: A-E, G-D.

- Das Lied in a-Moll im Wechsel mit G-Dur auf der Gitarre begleiten.

- Begleitostinati auf Stabspielen lernen, rhythmische Variationen finden lassen, neue Kombinationen, die harmonisch passen, suchen.

- Die Kinder spielen die Melodie auf einem Stabspiel oder auf ihrem eigenen Instrument.

- Vorspiel und Nachspiel gestalten – metrisch oder als Klangbilder.

- Ein Rondo gestalten:

Teil A – das Lied mit Begleitungen, Teil B – Improvisationen auf kleinen Perkussionsinstrumenten oder Improvisation auf den Tönen a, h, c, d, e oder Klangbilder zu Themen aus dem Lied.

## Visualisieren

- Die Kinder hören, wie oft die Glocke schlägt und finden Ideen, wie die Glockenschläge notiert werden könnten. Die Anzahl der Glockenschläge wird auf Notationskarten gestaltet.
- Jedes Kind gestaltet eine eigene Notationskarte, die allein oder in der Gruppe gespielt wird. Es können auch die Karten weitergeben werden, sodass jedes Kind eine fremde Karte spielt.
- Der Uhu fliegt zu verschiedenen Häusern im Raum – in jedem Haus soll ein anderes Instrument erklingen. Die Kinder zeichnen die Reise (den Raumweg) des Uhus und die dabei gehörten Klänge.
- Beispiele aus den bildenden Künsten suchen.

## Tanz

- Schritte zur Melodie – vorwärts, seitwärts, rückwärts – ausprobieren; allein und mit einem Partner.
- Einen Tanz erfinden – Bewegungen von Vögeln als Anregung nehmen.

- Den Tanz zur Liedmelodie oder zu einem anderen Musikstück gestalten.
- Einen Volkstanz lernen, der einen Bezug zum Thema hat.

## Verwandte Themen

- Geschichten erfinden, in die das Lied eingebettet ist.
- Vögel und Flugarten,
- Tiere, die fliegen,
- Tiere, die in der Nacht sehen können,
- Uhren, Glocken,
- Wald und Tiere, die dort leben.

## Prinzipien

Nach Georg Feuser (1996) bedeutet inklusive Pädagogik, dass alle Kinder (ohne Ausschluss behinderter Kinder und Jugendlicher wegen Art und/oder Schweregrad einer vorliegenden Behinderung), in Kooperation miteinander, auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau, nach Maßgabe ihrer momentanen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungskompetenzen an und mit einem „gemeinsamen Gegenstand“ (Projekt /

Vorhaben / Inhalt / Thema) spielen, lernen und arbeiten. Inklusiver Unterricht braucht den „gemeinsamen Gegenstand“, aber auch die innere Differenzierung durch verschiedene Aufgaben.

Das Prinzip des divergenten Denkens ist für manche Aktivitäten wichtig, indem eine Aufgabe gestellt wird, die jedes Kind (jedes Paar) mit seinen momentanen Möglichkeiten löst. Für Wilhelm Keller (1996) ist auch die Aufwertung von Nebenrollen in heterogenen Gruppen von Bedeutung: Die wichtigste Aufgabe in einer Gestaltung muss nicht die Schwierigste sein – eine einfache Aufgabe kann der zentrale Punkt einer Gruppengestaltung sein.

Spiellieder sind besonders als Ausgangspunkt für unterschiedliche Aktivitäten mit Musik und Bewegung in heterogenen Gruppen geeignet. Es können mehrere Zielbereiche angesprochen, unterschiedliche Gestaltungsschwerpunkte gesetzt und diverse Handlungsformen verwendet werden. Die Arbeit kann fächerübergreifend und integrierend gestaltet werden, wenn innerhalb eines Themas innere Differenzierung stattfindet. Das Gestaltungskonzept wird aus den individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen der Kinder entwickelt – eine Form, die kreativ und offen ist. ■

### Literatur

- Bächli, Gerda (2009): *Der Tausendfüßler. 2 x 11 Lieder für Vorschulkinder, Heimkinder, behinderte Kinder*, Zürich: Hug Musikverlage.
- Feuser, Georg (1996): *Thesen zu: „Gemeinsame Erziehung, Bildung und Unterrichtung behinderter und nicht-behinderter Kinder und Jugendlicher in Kindergarten und Schule (Integration)“*, <http://bibdok.uibk.ac.at/library/feuser-thesen.html>.
- Hoehne, Sabine / Thurmann, Birgit (2011): *Umgang mit Heterogenität im Musikunterricht*, Band 1: *Grundlagen für alle Schularten*, Kronshagen/Kiel: Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH).
- Keller, Wilhelm (1996): *Musikalische Lebenshilfe. Ausgewählte Berichte über sozial- und heilpädagogische Versuche mit dem Orff-Schulwerk*, Mainz: Schott Music.
- Salmon, Shirley (2006): *Die Bedeutung von Spielliedern in inklusiver Unterrichtsgestaltung*, in: Shirley Salmon (Hg.): *Hören – Spüren – Spielen*, Wiesbaden: Reichert-Verlag.
- Salmon, Shirley (2014): *Hello Kinder. Lieder und begleitende Aktivitäten für Kinder von 4–9 Jahren*, Mainz: Schott Music.



Illustration: Katrin Wolff